

Gottesdienste in Mengersberg, Wiera und Florshain 9. Sonntag nach Trinitatis - 21.08.2011

Predigttext: Mt 7,24-27

G.: Komm, Heiliger Geist (EG 156)

L.: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Friede des Herrn sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

wir sind alle unterwegs – in unserem Leben und in unserem Glauben. Worauf wir vertrauen, worauf wir hoffen, woran wir festhalten können in allem Wandel – davon hören wir in diesem Gottesdienst.

Ich begrüße Sie noch mit dem Wochenspruch:

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so mehr fordern. (Lk 12,48)

G.: Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347,1-6)

Wir hören Gebetsworte aus Psalm 40, die Verse 9-12:

Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern,
und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.
Ich verkündige Gerechtigkeit in der großen Gemeinde.
Siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen;
Herr, das weißt du.

Deine Gerechtigkeit verberge ich nicht in meinem
Herzen;

von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich.

Ich verhehle deine Güte und Treue nicht
vor der großen Gemeinde.

Du aber, Herr, wollest deine Barmherzigkeit
nicht von mir wenden;

lass deine Güte und Treue allewege mich behüten.
(Ps 40,9-12)

Lasset uns anbeten:

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Oft haben wir mit unserem Glauben Schwierigkeiten:
Er will uns nicht so recht erwärmen; und so bleiben
unsere Hände und Füße bewegungslos, und unsere
Augen können Gott nicht mehr wahrnehmen.

Deshalb bitten wir ihn um Erbarmen:

G.: Herr erbarme dich, erbarme dich

L.: Gott erbarmt sich unser
und kommt in Christus zu uns,
das Licht, das uns den Weg des Glaubens zeigt.
Darum loben wir Gott und singen:

G.: Gloria, gloria, in excelsis Deo

L.: Lasst uns beten:

Barmherziger Vater, durch deinen Sohn Jesus Christus
hast du uns die Worte des ewigen Lebens gegeben
und uns aufgerufen, sie mit Freude aufzunehmen
und danach unser Leben zu gestalten.

Hilf uns, dass wir nicht müde werden, dein Wort zu
hören und zu tun. Durch Jesus Christus, unseren Herrn,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir regiert in
alle Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: **Schriftlesung Jakobus 1,2-5.22-25**

Der Christ in der Anfechtung

2 Meine lieben Brüder, erachtet es für lauter Freude,
wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallt,

3 und wisst, dass euer Glaube, wenn er bewährt ist,
Geduld wirkt.

4 Die Geduld aber soll ihr Werk tun bis ans Ende, damit
ihr vollkommen und unversehrt seid und kein Mangel an
euch sei.

5 Wenn es aber jemandem unter euch an Weisheit mangelt, so bitte er Gott, [a]der jedermann gern gibt und niemanden schilt; so wird sie ihm gegeben werden.

Jak 1,22-25

22 Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.

23 Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Mann, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut;

24 denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah.

25 Wer aber durchschaut in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seiner Tat.

Selig sind, die das Wort Gottes hören und auch tun.
Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

**G.: Mir nach, spricht Christus, unser Held
(EG 385,1-3)**

Predigttext Matthäus 7,24-27

Jesus sprach:

Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.

Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.

Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute.

Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein, und sein Fall war groß.

Herr, segne unser Reden und Hören durch deinen Heiligen Geist. Amen.

Christus trägt unser Leben

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext scheint so einfach und klar zu sein: Der eine Mann, der sein Haus auf Sand baut, wird vom Sturm überrascht und das Haus fällt ein. Und der andere, der Kluge, der sein Haus auf Fels baut, dem geht es gut.

So einfach ist es.

Oder nicht?

Ist unsere Erfahrung nicht oft eine andere?

I.

Die österreichische Musikgruppe „Erste Allgemeine Verunsicherung“, kurz: EAV, eigentlich eher für Spaßmusik bekannt, brachte im Jahr 1990 ein nachdenkliches Lied heraus, das diese andere Erfahrung widerspiegelt: Es geht in dem Lied um ein altes, braves Mütterlein, dem das Schicksal viel zumutet. So heißt es in dem Lied:

„Ein altes Mütterlein mit silbergrauen Haaren,
vom Schicksal schwer geprüft erträgt sie jedes Leid.
Sie ist ihr Leben lang gar grausam eingefahren
doch die Kirchensteuer zahlt sie brav noch heut!!

Ihr Nachbar der war nie noch in der Kirch`n

raucht 100 Stück am Tag und sauft zwei Liter Wein,
ist pumperlgesund doch unser armes braves Mütterl,
hat a hi`ne Leber und a Raucherbein!“

Das alte Mütterlein in diesem Lied steht wohl für den Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat: Anständig, bodenständig und brav war sie. Und der Nachbar könnte der Mann sein, der sein Haus auf Sand gebaut hat.

Im Gleichnis von Jesus müsste es gut für das alte Mütterlein ausgehen – aber es ist genau umgekehrt: Das arme Mütterlein ist krank und der Nachbar ist „pumperl gesund“.

Weil das so ungerecht ist, singt die EAV stellvertretend für das Mütterlein dann im Refrain:

„Herrgott, es gescheh` dein Wille

Doch manchmal glaub` ich,

du brauchst eine Brille!

und auch ein Hörgerät,

weil gerecht is des alles net,

wie`s da bei uns herunt`n zugeht,
wos da auf Erden all`s passiert,
dass sogar dem Teufel anders wird ...“

Ja, hier geht es zu auf dieser Erde.

Da passieren anständigen Leuten Unglücke und Krankheiten. Und die anscheinend „Schönen“ und „Reichen“ leben im Glück, im Überfluss, und werden immer reicher, während die Armen immer ärmer werden. Ungerecht ist das Leben. Und da fragt man sich vielleicht wirklich manchmal mit der EAV, ob der Herrgott eine Brille braucht...

„Da geht es zu auf dieser Erde“, – so singt die EAV und so könnten wir sicher Geschichten hinzufügen, wo wir es ähnlich erlebt haben: Dass es eben nicht automatisch den guten Menschen gut geht und denen, die es verdient hätten, schlecht.

Da geht es zu auf dieser Erde. Und nicht nur weit weg – irgendwo, sondern auch bei uns. In unserer Nachbarschaft, in unseren Familien: Ungerechtigkeit. Anscheinend werden Leute wie das arme Mütterlein oder der Mann, der sein Haus auf Fels baut, nicht automatisch belohnt.

Geht es uns nicht manchmal so, dass wir uns fühlen wie der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hat? Wir

denken, wir sind anständige Leute, halten uns zur Kirche und an den Glauben, wollen niemandem etwas Böses... und wir sehen doch, wie schwer das ist. Und hätten dafür gerne eine Belohnung... und denen, die „unanständig“ sind, denen würden wir wünschen, dass ein Sturm kommt und ihr Haus einfällt. Aber das Haus fällt und fällt nicht ein, sondern diese Menschen scheinen glücklich zu sein. Und wir, die wir anständig sind, wir haben auch mit manchem Sturm zu kämpfen...

Geht das Gleichnis von Jesus also völlig an der Realität unseres Lebens vorbei?

II.

Das Beispiel vom Hausbau will uns Mut machen für ein Leben mit einem guten Fundament. Auch wenn die Realität anders aussieht. Auch wenn wir manchmal einen langen Atem brauchen, um zu erkennen, dass es sich lohnt. Auch wenn es manchmal anstrengend ist, so zu leben, wie es Jesus uns vorgelebt hat.

„Da geht es zu auf unserer Erde“ – nicht nur in der Welt, sondern auch in der Kirche. Und so fragen wir uns, für unsere Kirche und für unser Leben – was will Jesus uns sagen mit seinem Gleichnis von den zwei Männern, die ihr Haus auf so unterschiedliche Weise bauen?

Bauen wir unsere Kirche, unsere Gemeinde auf Fels oder auf Sand?

Auch hier scheint es leichter zu sein, den schnellen Erfolg zu suchen, auf Sand zu bauen, auf Äußerlichkeiten einzugehen. Die Kirche „auf Sand gebaut“ – das könnte heißen: schnell, easy, flott, peppig, scheinbar modern, auf Äußerlichkeiten bedacht, auf Zahlen schauend, an ökonomischen Richtlinien orientiert ... Kirche auf Sand gebaut heißt dann aber auch: dem Zeitgeist folgend und das tun, was gerade „in“ ist – ein Fähnchen im Wind, ohne Fundament.

„Kirche auf Fels gebaut“ hieße dann: Mit einem tragfähigen Fundament. Und das Fundament ist nicht unsere Frömmigkeit oder unsere Rechtschaffenheit. Das einzig wahre Fundament für die Kirche ist Jesus Christus, der von sich selber sagt, dass er der Eckstein ist. Daran muss sich alles messen lassen, was Kirche tut: An der Orientierung an den Worten Jesu.

Wenn die Kirche auf diesem Fundament steht und sich immer wieder zurück besinnt auf den Weg Jesu und seine Worte, dann wird sie nicht einfallen – trotz Missbrauchs-Skandalen oder Finanzproblemen. Die Flamme des Evangeliums wird weiterbrennen, so wie sie immer wieder seit 2000 Jahren gebrannt hat – trotz vieler Krisen. Allzu oft meinten viele die christliche

Kirche schon untergehen zu sehen... Und doch: wo sie sich an Jesus Christus als Fundament orientiert hat, stand sie fest in vielen Stürmen – auch wenn es in der Situation zunächst nicht so ausgesehen hat.

Was bedeutet das Gleichnis Jesu für mein Leben? Mein Leben „auf Sand gebaut“ könnte heißen: Es soll schön aussehen, es soll erfolgreich aussehen, schick, schnell, ohne Tiefgang – das könnte brüchig werden, wenn ein Sturm kommt.

Das Haus auf Sand zu bauen ist leichter. Man hat geringere Kosten, man muss kein tiefes Fundament graben, es ist weniger Arbeit.

Jesus fordert uns mit dem Gleichnis auf zu schwerer Arbeit. Nicht den einfacheren Weg der Oberflächlichkeit zu gehen, sondern er scheint uns zu sagen „Arbeite an deiner Seele. Vernachlässige nicht deine Seele, den Sinn deines Lebens. Verliere dich nicht in Äußerlichkeiten. Arbeite an Tiefe, an deinem Charakter, am Sinn des Lebens.“ Diese Arbeit lohnt sich, denn sie bewährt sich in Krisen.

Es lohnt sich, seinem Leben Tiefe zu geben, ein Fundament zu haben und sich abhängig zu machen von der Gnade und Liebe Gottes. Das gilt für die Kirche und das gilt für unser Leben. Dies soll die abschließende Geschichte noch verdeutlichen:

III.

„Siehe, es war ein Mann, der baute sein Haus auf den Fels. Als er mit dem Bau des Hauses fertig war, lachte er und sagte: Ach, wie weise bin ich doch, dass ich mein Haus auf einen Fels gebaut habe, und wie dumm ist mein Nachbar, der sein Haus auf Sand gebaut hat. Denn es weiß doch jeder: Es wird ein Sturm kommen, und das Haus, das auf Sand gebaut ist, fällt ein.

Der Mann, der sein Haus auf Stein gebaut hatte, wartete – aber nichts passierte. Es kam kein Regen, kein Sturm, nicht einmal eine sanfte Brise. Er schaute zu seinem Nachbarn hinüber, der sein Haus auf Sand gebaut hatte. Er erwartete, dass sein Nachbar sich Sorgen machen würde über den kommenden Sturm. Doch er sah seinen Nachbarn lachend, der Sandburgen baute, und es schien ihm ausgesprochen gut zu gehen.

Eines Tages hörte der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hatte, Klopfen und Schreien. „Aha“, dachte er, „jetzt ist der Sturm gekommen und das Haus meines Nachbarn stürzt ein.“ Aber als er zum Fenster lief, entdeckte er, dass sein Nachbar sein Haus vergrößerte und es in ein Luxus-Hotel umbauen ließ.

„Wo bleibt der Sturm?“ brüllte der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hatte. Und tatsächlich – es kam ein Platzregen. Aber er fiel nur auf das Haus, das auf Fels

gebaut ist. Kein Tropfen fiel auf das Haus, das auf Sand gebaut war.

Warum ich? Jammerte der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hatte.

Und so ging es in den Jahren weiter – der Mann, der sein Haus auf Sand gebaut hatte, wurde immer erfolgreicher und glücklicher. Der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hatte, reparierte Dachrinnen, pumpte seinen Keller aus.

Schließlich – nachdem Jahre vergangen waren – gab der Mann, der sein Haus auf Fels gebaut hatte, auf. Er packte seine Koffer, und zog nach nebenan, ins Luxushotel.

Doch genau in der Nacht kam der Platzregen. Das Haus, das auf Sand gebaut war, tat einen großen Fall. Das andere fiel nicht ein, denn es war auf Fels gegründet. Nur schade, dass niemand zu Hause war.“

Amen.

**G.: Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren
(EG 245, 1-3)**

Fürbittengebet

Vater im Himmel,

du vertraust uns vieles an, Gaben und Talente, andere Menschen, diese Welt – deine Schöpfung – die Kirchen.

Wir bitten dich für die Mitarbeitenden in den Kirchen:

Gib allen, die in Diakonie und Caritas, in Kindergärten, in Gruppen und Kreisen arbeiten, dass sie mutig und liebevoll weitergeben, was sie an Liebe empfangen haben, und sie so vermehren.

Wir bitten dich: **Herr, erhöre uns.**

Wir bitten dich für alle, die Verantwortung in Politik und Wirtschaft tragen:

Gib ihnen den Mut, für den Frieden und die Versöhnung Sachzwänge und eingefahrene Muster zu verlassen. Lass die Menschen erfahren, dass der Friede sich ausbreitet, wenn man es wagt, auf andere zuzugehen und ihnen die Hand zu reichen.

Hilf ihnen, auch dann gerecht zu handeln, wenn es wirtschaftlichen Überlegungen zu widersprechen scheint.

Wir bitten dich: **Herr, erhöre uns.**

Wir bitten für alle, denen es schwer fällt, ihre Gaben einzusetzen,

weil sie zu schwach sind,

weil sie an sich und ihren Talenten zweifeln,

weil sie traurig oder ängstlich sind:

Sei ihnen nahe; lass sie spüren von deiner Liebe, deinem Frieden, deiner Kraft, damit sie wieder Vertrauen zu sich und anderen Menschen gewinnen und zuversichtlich leben können.

Wir bitten dich: **Herr, erhöre uns.**

Schenke uns allen einen fröhlichen Glauben, mit dem wir mutig und zuversichtlich leben können. Durch Jesus Christus, unsern Herrn.

Gemeinsam last uns nun beten, wie es uns Jesus Christus gelehrt hat:

Vater unser....

**G.: Herr, wir bitten: Komm und segne uns,
(EG 590, 1)**

Segen

Amen....

Unsern Ausgang....

Lieder im Gottesdienst am 21.August 2011

1. Komm, Heiliger Geist (EG 156)
2. Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347,1-6)
3. Mir nach, spricht Christus, unser Held
(EG 385,1-3)
4. Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren
(EG 245, 1-3)
5. Herr, wir bitten: Komm und segne uns,
(EG 590, 1)

21.08.2011

9. Sonntag nach Trinitatis

Wochenspruch:

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen;
und wem viel anvertraut ist, von dem wird man um so
mehr fordern. (Lk 12,48)

Kollekte: für das Posaunenwerk

Fast 5.000 Menschen von 8 bis 80 treffen sich in den
Chören unseres Posaunenwerkes regelmäßig zum
gemeinsamen Musizieren. Sie wirken bei ungezählten
Gottesdiensten mit, bringen durch ihren Bläserdienst
das Evangelium zum Klingen und pflegen eine
lebendige Gemeinschaft.

Damit dies so bleiben kann, müssen immer wieder
junge Menschen für die Posaunenchorarbeit gewonnen
und ausgebildet werden.

Ihre Kollekte hilft mit, die Jungbläserlehrgänge unseres
Werkes zu finanzieren und die Teilnehmerbeiträge auf
einem sozial verträglichen Maß zu halten.

Der Herr segne Geber und Gaben.